

Hannah Pfeiffer

**Ulrike Kohn, Wieland Schwanebeck, Sophie Spieler  
(Hg.): Constructions of the Gendered Self across the  
Media**

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7616>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Pfeiffer, Hannah: Ulrike Kohn, Wieland Schwanebeck, Sophie Spieler (Hg.): Constructions of the Gendered Self across the Media. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7616>.

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Terms of use:**

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Ulrike Kohn, Wieland Schwanebeck, Sophie Spieler (Hg.):  
Constructions of the Gendered Self across the Media**

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2015 (Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur, Bd.6), 269 S., ISBN 9783865839329, EUR 19,–

Die „Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur“ wurden von Lehrenden der TU Dresden begründet und veröffentlichten seither Sammelbände aus verschiedenen Abschlussarbeiten und Studien, die sich mit Geschlechterforschung in diesen drei Bereichen beschäftigen (vgl. S.2). Die drei englischen Analysearbeiten des nun sechsten Bandes der Reihe, *Constructions of the Gendered Self across the Media*, verbinden klassische Geschlechterforschung, kritische Männlichkeitsforschung und Intersex Studies mit Filmwissenschaft, Medienwissenschaft und Dekonstruktivismus. Ihr Ziel ist es, mit einem kritischen und theoretischen Blick auf die literarischen und filmischen Werke, die versteckte Genderthematik kanonischer Schöpfungen aufzuarbeiten (vgl. S.9).

Die erste Analyse, „Mrs. Wharton Struggles with Masculinity? Ambivalent Masculinities in *Summer* and *Ethan Frome*“ wurde von Sophie Spieler im Rahmen ihres Staatsexamens in Englisch verfasst. In der Arbeit werden die zwei Romane *Summer* (1917) und *Ethan Frome* (1911) der amerikanischen Schriftstellerin Edith Wharton untersucht. Da frühere Analysen von Whartons Romanen nur im Kontext der Frauenforschung durchgeführt wurden (vgl. bspw. Rutland, Laura E.: „The Law of Sex and Death: Religious Language

and Practice in Edith Wharton’s *Summer*.“ In: *Christianity and Literature* 58 [3], 2009, S.429-449.), sieht es Spieler als ihre Aufgabe, die Werke auf ihre Konstruktion der Männlichkeit zu prüfen, um so diese Lücke in der geschlechterbezogenen Betrachtung schließen zu können. Vor dem Lesen des Kapitels sollte die Handlung der Romane und eine grobe Einordnung in den historischen Kontext allerdings schon vertraut sein, da darauf im Text selbst nicht eingegangen wird. Dagegen wird die kritische Männlichkeitsforschung verständlich erläutert und logisch mit den beiden Romanen verknüpft. Die Betrachtung zeigt auf, wie ambivalent sich das Patriarchat auf Männer des frühen 20. Jahrhunderts auswirken kann. Besonderer Fokus liegt dabei auf der Konstruktion von Macht und ihrer herrschaftsstabilisierenden oder auch zerstörerischen Wirkung in einer hegemonialen Welt.

Anschließend folgt eine Analyse von Wieland Schwanebeck, Professor für Englische Literaturwissenschaft an der TU Dresden, „The Painter’s Hand and Hitchcock’s Silhouette: A Study of Signatures“. Zunächst wird hier langwierig die Geschichte der Signaturen beschrieben, besonders im Kontext der Kunst als eine kulturelle Besessenheit mit der Logik der Wiederholung. Daraufhin wird Alfred Hitchcock in

seiner Rolle als *auteur*, im Rahmen der Autorentheorie, kritisch hinterfragt. Allerdings fällt die Betrachtung des *gender bias* am Ende dann eher kurz aus. Das eigentlich interessante Thema der kritischen Autorentheorie wird so von der zähen Erzählung zu Beginn leider etwas getrübt, wobei die Erklärungen dennoch schlüssig und lesenswert sind.

Die letzte Analyse „To Find Variety in Repetition: The Struggle for Selfhood in Jeffrey Eugenides' *Middlesex*“ ist im Rahmen der Magisterarbeit von Ulrike Kohn in Anglistik und Kommunikationswissenschaft entstanden und beschäftigt sich mit der Gestaltung von Intersex im *coming-of-age*-Roman *Middlesex* (2002). Auch hier ist es durchaus hilfreich, vor Beginn des Lesens mit dem Inhalt des Romans vertraut zu sein, um der Erläuterung folgen zu können. Die Autorin geht zunächst von der über das Buch entstandenen Kritik aus und verbindet daraufhin ausführlich die Art der Narration des Romans mit den Intersex Studies. Ausgehend von der hypermaskulinen Darstellung des Hauptcharakters führt Kohn außerdem eine Einordnung in die klassische Geschlechterforschung und kritische Männlichkeitsforschung durch.

Alle drei Texte legen ihre Erläuterungen stichhaltig dar und bieten für sich genommen informative Erklärungen in anregenden Themengebieten. Der Sammelband im Ganzen kann jedoch nicht halten, was der spannende Titel verspricht: Obwohl alle drei Analysen das gleiche Ziel haben, wird ein stabiler Zusammenhang zwischen den einzelnen Kapiteln nicht offensichtlich

oder hergestellt, sodass die Texte mehr für sich selbst stehen als einen Gesamtzusammenhang zum weiten Thema zu vermitteln. Auch die Themenstellung an sich ist problematisch, da mit dem Anspruch der Darstellung der *Construction of the Gendered Self across the Media* ein breites Feld an Medien impliziert wird. Allerdings beziehen sich zwei Analysen auf literarische Werke und nur eine beschäftigt sich mit Film – von einer großen Medienauswahl kann hier also nicht die Rede sein. Aus diesem Grund ist das Buch auch für die allgemeine Medienwissenschaft nicht relevant und hätte wohl besser daran getan, das Thema stärker auf die Konstruktion von Männlichkeit in amerikanischer Literatur zu fokussieren. Auch die Erwartungshaltung, welche die Reihe an sich selbst stellt, „sich an Lehrende und Studierende, sowie alle, die sich für Fragestellungen, Herangehensweisen und Ergebnisse der historisch kultur- und literaturwissenschaftlichen Geschlechterforschung interessieren“ (S.2), zu richten, kann so kaum erfüllt werden, da die Texte viel Vorwissen zu den Werken erfordern und zu speziell für die angestrebte Zielgruppe ist. Alle drei Analysen sind jedoch ausführlich und verständlich verfasst, wodurch die Argumentationen gut nachvollziehbar sind. Dadurch ist der Band für ein kleineres Publikum, welches sich im Speziellen für die Autorentheorie oder US-amerikanische Literatur im Zusammenhang mit Intersex Studies und kritischer Männlichkeitsforschung interessiert, durchaus lesenswert.

Hannah Pfeiffer